

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 26. Hornung 1879.

Abonnementpreis:
 Jährlich 6 Fr.
 Halbjährlich 3 "
 Vierteljährlich 2 "

Druck und Verlag von Gäsler & Comp.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einschickungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "

Eine flüchtige Weltschau.

Das morsche und schwache Europa wankt allgemach dem Grabe zu, es hat sich sozusagen vor der Zeit abgelebt — „Das ist mir eine tollkühne Behauptung“, wird der eine oder andere Leser bei sich denken; „solch hinverbrannte Kraftausprüche mag der Schwarzseher von einem Zeitungsschreiber hübsch für sich behalten, ich meinerseits halbe dem Fortschritt der Zeit und schaue hellen und aufgeklärten Blickes in den Gang der Weltgeschichte hinein“.

In Gottes Namen, so ist's, so bleib's halt: so viel Köpfe so viel Sinn, und je nach der Brille, welche man auf der Nase trägt, sieht und beurtheilt man die Färbung der Dinge, tabenschwarz oder purpurroth. Wer hat Recht, am Ende gar Keiner? Wollen gleich sehen; der beste Schiedsrichter ist wohl die unparteiliche Geschichte, welche Tag für Tag ihre unlegbaren Thatsachen vor unsern Augen gleich einem drastischen Gemälde abrollt.

Werfen wir einen Blick nach Frankreich. Da hat der neue Präsident der Republik ein großes Wort gelassen ausgesprochen, er hat gesagt: „Für die Regierung der französischen Republik ist augenblicklich eine große Mäßigung dringend geboten; dreimal schon hat man die Republik gehabt und dreimal ist sie wieder verloren gegangen; diesmal muß Alles aufgegeben werden, um sie definitiv zu erhalten.“ Grinst da nicht ein bleicher Schrecken und ein geheimes Bangen aus diesen paar Zeilen hervor? Und das hat ein Vollblutrepublikaner auf dem Zenith seiner Verberrlichung über die Lippen gehen lassen!

Frankreich scheint also wirklich trotz allen Erregungenschaften des Freiheitskühns dem Grabe zuzuwanken, und manchem Parteiführer und Staatsoberrhaupt mag es etwa zu Muth sein wie einem Fuhrmann dem die Zügel entfallen und dessen heißspornige Rosse mit Kutsche und Kutscher im verhängten Gallop einen jähen Abhang hinunter kutschiren.

Der Herr Präsident kommt zu spät mit seinem „Halt!“. Mit rasender Geschwindigkeit stürzen die unbändigen Kulturkämpfer den Abhang hinunter. — Bald wird man den alten Christengott wieder abschaffen, und an die Stelle des Altars die Guillotine errichten. Jüngst wimmelten alle französischen Zeitungen von blutigen Gewaltscenen, die im modernen Babylon von Tag zu Tag sich mehren.

Der „Univers“ schreibt: „Wir sind in die Aera des Revolvers eingetreten, und die republikanische Luft ist schon ganz von (Pest- oder Petroleum) Geruch der Kommune durchschwängert.“ — Die Präludien zur nachfolgenden Tragödie!

In Deutschland steht es um kein Haar besser; die soziale Noth und Massenverarmung nimmt riesenhafte Dimensionen an, und zum Ueberflus alles Guten rückt der allerhuldsollteste Kaiser und seines Reiches Kanzler mit immer neuen Steuerzettel hervor, mit Tabaksmopol, Getreidezöllen und Militärsteuern, u. s. w., u. s. w. Der eben in Berlin tagende Reichstag soll dazu sein „Ja und Amen“ sagen, so will es der Kaiser und sein Kanzler; denn Beide brauchen Geld. Wollen die Herren aber nicht, nun dann können sie heimgehen. Bismarck wird auch ohne sie fertig werden, hat er gesagt. Wahrhaftig, Deutschland geht auch zu Grabe.

Von Italien ist besser schweigen; es hat ohnedies Schande genug, es hat nicht nöthig an den Pranger gestellt zu werden. Daß die „Flotte“ Stadt Florenz Bankrott machen will, ohne nur einmal zu wissen, ob es auch möglich und zulässig — ist längst ein offenes Geheimniß. So ist der Traum von dem einigen Italien mit der Hauptstadt Rom, seinen frevelhaften Schöpfern gleichsam in den Händen zu Wasser zeronnen.

Das Königreich Italien hat sich durch unerhörten Kirchenraub eigenhändig das Grab geschaufelt.

So steht denn Europa wirklich am Grabe; die schwarzen Leichentücher, welche seinen Körper und sein ehemals so blühendes Antlitz bedecken, legen dafür lautes Zeugniß ab.

Wird es aber nochmals verjüngt aus dem Grabe er stehen? Wir wissen's nicht, aber ein Umschwung zum Bessern muß kommen und zwar bald.

Ein Zeichen desselben ist die Haltung der Feinde. Ihr Weg, das ist der Weg der Gewalt, der List, der Lüge. Sie reden von Duldung und setzen ihre ganze Hoffnung auf die Gewalt; ihre ganze Weisheit besteht darin, sich der öffentlichen Gewalt zu bemächtigen, um den Einfluß der Kirche zu vernichten. Haben sie es nicht hundert Mal gesagt und geschrieben: Ihr könnt Protestanten sein oder Heiden, Schismatiker oder Muhamedaner, Juden oder Bra-

minen, ihr könnt Alles sein was ihr wollt, nur nicht katholisch; die Kirche allein fleht.

Und welche Kirche?

Die Kirche der Apostel und der Martyrer, die Kirche der Väter und Lehrer, die Kirche der Gründer religiöser Orden, welche die Welt umgestaltet haben, die Kirche aller wahrhaft großen Männer der Wissenschaft, die Kirche, deren Lehre allein allen Bedürfnissen der Seelen entspricht, deren Sacramente alle Wunden der Seelen heilen und welche sich in Werken der Liebe Gottes und des Nächsten verzehrt. Aber gerade dieser wunderbare Glanz der Kirche ist es, der den Unglauben reizt und mit Wuth erfüllt. Die Kirche allein ist der Revolution gegen Gott das gewaltigste und einzige Hinderniß, daher der Haß des Unglaubens gegen die Kirche und seine Verfolgungssucht. Er erreicht seinen Zweck, wenn Gott es geschehen läßt und Gott läßt es geschehen, wenn die Welt der Sühnung und der Züchtigung bedarf. Aber die Stunde großer Trübsale für die Kirche ist zugleich auch der Anfang großer Gnadenwerke. Die ganze Geschichte der Kirche beweist es. Unsere Feinde arbeiten durch ihre Gewaltthätigkeiten nur für den großen Erntetag der Kirche Gottes. Aus Blut und Trümmern, aus den Leichenhaufen und Todtengrippen der Gesellschaft wird Gott ein neues Geschlecht erwecken.

Alsdann, wenn nämlich die Welt an den letzten Konsequenzen des Liberalismus angekommen ist, werden die Völker, welche es jetzt vergessen haben, daß sie ihre ganze Civilisation dem Christenthum verdanken, wieder von selbst zur Quelle ihrer Civilisation zurückkehren und unter dem Lichte des Evangeliums ein anderes Leben beginnen. Alsdann werden sie, statt je wieder staatliche und kirchliche Geseßgebung zu verwechseln, vielmehr ihre staatlichen Constitutionen und Geseze auf die Charte aller Charten, nämlich auf das ewige Gesez Gottes stützen. Alsdann werden Familie und Staat, in der Vereinigung mit der Kirche, das wiederfinden, was ihnen heut zu Tage fast durchweg mangelt; nämlich den höheren Lebensgeist, ohne den Alles auf der Welt für uns nicht weiter reicht, als bis zum Kirchhofe. Alsdann wird der Mensch, der der Familie, dem Staate und der Kirche zugleich angehört, aus dem harmonischen Zusammenwirken dieser drei Anstalten großen Gewinn schöpfen, er wird begreifen, daß sein wesentliches Recht darin besteht, in der Erfüllung seiner Pflicht auf sein höchstes Ziel hinzuarbeiten und er wird sehen, daß

seine Freiheit durch die Wahrheit sicher gestellt ist (gemäß den Worten des göttlichen Erlösers der Menschheit: «veritas liberabit vos», die Wahrheit wird euch frei machen.“

Sidgenossenschaft.

Sturmwind. Der orkanartige Sturmwind von Donnerstag Abend hat die gesammte Schweiz-Hochebene von Genf an bis Brugg im Aargau durchstreift. Seine Richtung war von Südwest nach Nordosten. Wo er am heftigsten tobte, ist noch nicht bekannt, nach den uns zur Verfügung stehenden Zeitungsberichten scheint das Nordufer des Genfersees am meisten gelitten zu haben. Den höheren Gegenden, wie einem Theil des Kantons Freiburg, brachte er wildes Schneegestöber, den tiefern Lagen diluvianische Regengüsse. In Genf und Lausanne rief er nicht nur Kamine, Ziegel und Zinkplatten von den Dächern; selbst die große 16 Zentner schwere Firmatafel des Hotels Gibbon mußte seiner Gewalt weichen. Fast endlos ist die Zahl der entwurzelten Bäume, in Bois-Clos bei Lausanne allein 300 Stück; der Eisenbahnbetrieb wurde mehrfach gestört, meist durch auf die Schienen geworfene Bäume, die Telegraphenleitungen vielfach wegen Sturzes der Stangen unterbrochen, so die von Narberg nach Bern an mehr als 30 Stellen. Lausanne konnte eine Zeit lang nur via Nigle, Les Mosses, Simmenthal, und Thun telegraphisch mit Bern verkehren. Seit 1841 habe Lausanne einen ähnlichen Orkan nicht erlebt. Das metropolitische Bureau des „New-York-Herald“ hatte seine Ankunft auf den 19. angekündigt, er brauchte aber 24 Stunden, um Frankreich zu durchbrausen. Um von Genf bis Langenthal zu gelangen, bedurfte er 3 1/2 Stunden.

Der erste Zug von Lausanne nach Bern am Freitag ist bei Dron vom Schnee festgehalten worden und erst Mittags in Bern eingetroffen.

Bern. Der orkanartige Sturm, welcher am Abend vom 20. d. wüthete, hat um die Stadt Bern herum bedeutenden Schaden in den städtischen Anlagen und den umliegenden Wäldern angerichtet und hunderte von Bäumen niedergeworfen. Selbst ein neuaufgerichtetes Haus im Weissenbühl ist erheblich beschädigt worden. Bei Ostermündigen konnte die Bahn von übergestürzten Bäumen nur mit großer Anstrengung frei gemacht werden, so daß der Zug mehrere Stunden verspätet erst gegen 11 Uhr Nachts den Weg in die Stadt frei bekam.

— Aus dem Jura wird eine unheimliche Geschichte gemeldet. Landwirth G. kehrt in Geschäften heim, kommt in's Wirthshaus zu Pontenet, folgt dem Wirth in ein besonderes Zimmer, aus dem ihn die übrigen Gäste nicht mehr zurückkehren sehen, und Morgens 4 Uhr wird seine verstümmelte Leiche vor seinem Wohnhause aufgefunden. Geld und Uhr waren verschwunden.

— In der Pfarrei Bonfol, Berner Jura, die 2,200 Seelen zählt, hatte im Jahre 1878 der altkatholische Pfarrer zu besorgen: Zwei Beerbigungen, 0 Ehen, 2 Tausen; der römisch-kath. beerdigte 76 Verstorbene, taufte 76 Kinder und schloß 17 Ehen. Der Erstere bezieht für seine 4 Funktionen 3,000 Fr. Einkommen, hat drei Kirchen und drei Pfarrhäuser, der römisch-

kathol. Priester lebt vom Almosen und muß mit seinen Pfarrkindern sich einer Scheune bedienen. O Toleranz!! —

Zürich. Im Staatsseminar zu Rüschlikon wird bekanntlich schon seit einiger Zeit kein Religionsunterricht mehr erteilt, da die hohe Bildung der angehenden Schulmeister die christliche Wahrheit und göttliche Weisheit nicht erträgt. Dieser Vorgang scheint aber in manchen Volksschulen Nachahmung zu finden und nach Erörterungen im Kantonsrathe steht fest, daß bereits bei 50 Schulen keinen Religionsunterricht mehr haben. Damit hat der moderne Fortschritt das Endziel seiner Kulturbestrebungen erreicht. Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie, in einer emanzipirten und zügellosen Jugend erwachsen ihr zahllose Rekruten. Nur so fortgemacht, die Zukunft gestaltet sich immer rosigter!

Aargau. Dieser Kanton laborirt wegen allzugroßen Fortschrittes auch an Kassennebbel und das Volk will keine direkten Steuern mehr bewilligen. Man glaubt mit Einführung eines Stempelgesetzes und der Erhöhung des Salzpreises von 5 auf 8 Rp. per Pfund und den gemachten Vereinfachungen und Ersparnissen im Staatshaushalte auskommen zu können. Leider wird der Große Rath, der zu sieben Aemtern aus Landwirthen besteht, die Landesinteressen denjenigen des Standes nachsetzen und kaum zu der Erhöhung des Salzpreises stimmen.

— In Wägervyl sprang das Haus eines Steinbrechers, in welchem Dynamit aufbewahrt wurde, in die Luft. Drei Kinder, eine Frau und ein Arbeiter wurden sofort getödtet und ein anderer Arbeiter trug schwere Verletzungen davon.

St. Gallen. Auf Anregung des landwirthschaftlichen Vereins hat Ragaz zwei scharfe „Erlasse gegen die Misteln und Traubenpilze“ erlassen. Dasjenige gegen die Misteln lautet folgendermaßen: 1) Jeder Obstbaumbesitzer ist gehalten, seine Obstbäume von Misteln freizuhalten. 2) Der Gemeinderath wird alljährlich zu geeigneter Zeit, im Winter, durch die gewöhnlichen Publikationsmittel den Zeitpunkt bekannt geben, bis zu welchem die Misteln zu entfernen sind. 3) Nach Verfluß des vom Gemeinderath bekannt gegebenen Zeitpunktes laut Art. 2 ist der Gemeinderath gehalten, Umschau zu halten und noch vorhandene Misteln auf Kosten der Saumseligen entfernen zu lassen. 4) Die Besitzer von mit Misteln behafteten Obstbäumen, welche den Anordnungen des Gemeinderathes nicht nachgekommen sind, haben nebst den in Art. 3 vorgesehene Kosten noch einen Franken Strafe per kranken Baum in die Polizeikasse zu zahlen. Gewiß ein rationelles Vorgehen! Indessen haben sich mancherorts noch andere Mistel eingemischt, und sogar auf Menschengewächs, gegen welche ein so trefflich organisirter Feldzug sich noch besser lohnen würde. Doch wir wollen Niemanden zu nahe treten; die Leser werden unsern Hintergedanken vielleicht selbst errathen.

Tessin. Atrouso hat bewiesen, daß es der reichen Gaben, die ihm nach dem Brande von 1877 aus allen Theilen des Landes zufließen, noch eingedenk ist. Der Gemeinderath sandte sofort, nachdem die Kunde eingetroffen war, Meiringen liege in Asche, 300 Fr. an die Brandbeschädigten ab und am 16. Febr. bewilligte die Gemeindeversammlung einstimmig

noch weitere 700 Fr. für die Verunglückten. Unter den Bürgern wird eine Sammlung veranstaltet, bei der ebenfalls eine ansehnliche Summe erzielt werden dürfte.

Wallis. Die Lungenseuche ist auch in diesem Kanton ausgebrochen. In einem Stalle in Törbel im Viègethal mußten schon sechs Stücke abgeschlachtet werden.

Genf. Von Genf wird der „Germania“ geschrieben: Auch die Genfer Katholiken von Vardonner und Plantés-les Duates hatten sich kürzlich zu Compesieres an den Kirchenvorstandswahlen, betheiligigt. Die Führer der Katholiken blieben jedoch standhaft. Zufrieden damit, daß sie durch jene Wahl ihr numerisches Uebergewicht bewiesen, lehnten sie sämmtlich die Annahme derselben ab, und der „Courrier“ das Organ der Katholiken, begleitete diese Ablehnung mit den bündigsten Kommentaren. Jede derartige Wahl, sagt er, sei ein Eingriff in die Rechte der Hierarchie. Im Jura und in Solothurn sei diese Frage noch eine schwebende; denn der hl. Stuhl habe noch nicht entschieden. Aber die Genfer Katholiken hätten die Encyclika vom Jahre 1873, und niemals würden sie sich dazu entschließen, jene Willkürgeetze anzuerkennen, gegen die sie einen sechs-jährigen Kampf gekämpft.

Ausland.

Franreich. Paris, 17. Februar. Bei den Stichwahlen in den Departements Gard und Haute-Loire wurden die Kandidaten der republikanischen Partei gewählt. Ungeachtet aller Strenge der Polizei fangen die Arbeiter bereits wieder an, sich zu rühren. Die „Lanterne“ veröffentlicht, einen Aufruf der „Commission des nächsten Arbeiterkongresses“ zu Marseille, der an alle „Proletarier und Mitglieder der Arbeiterassociationen Frankreichs“ gerichtet ist, um sie zur Organisirung eines neuen Kongresses aufzufordern. Der Aufruf erinnert u. A. an den Pariser internationalen Arbeiterkongreß vom vorigen Späthjahr, der von der Polizei aufgelöst wurde. Der Augenblick sei solennel! Die Proletarier beider Welten müßten zeigen, daß sie nicht allein durch Zahl und Kraft überwiegen, „sondern auch die Wissenschaft, Bildung und Fähigkeit“ auf ihrer Seite hätten. Es wird sich nun zeigen, wie sich die „wahre Republik“ zur Sozialdemokratie stellt.

— In Paris nimmt die öffentliche Unsicherheit erschreckend überhand. Mehr als fünfzehn Personen, Mädchen, Knaben, selbst Männer bleiben spurlos verschwunden; kein Tag vergeht, wo nicht in den belebtesten Straßen Angriffe auf Leben und Eigenthum gemacht werden.

Deutschland. Wie aus den Berichten über den Gesundheitszustand Berlins hervorgeht, herrscht daselbst der Flecktyphus. Etwa 80 Flecktyphusranke liegen im Barackenlazareth zu Moabit. Die städtischen und Polizeibehörden sehen sich veranlaßt, Maßregeln gegen eine Weiterverbreitung zu treffen.

— Bei einem parlamentarischen Essen erklärte Bismarck der Friede mit dem Vatikan werde wohl nicht so schnell geschlossen, als das Publikum es erwartet. Möglich? —

England. Mehrere Tausend Werftarbeiter in Newcastle am Tynefluß haben letzten Freitag die Arbeit eingestellt und feiern gegenwärtig

Kanton

Grosfra

Nachdem die erste meindegesetzliche Session auf Gehaltszur Sprache und 7 Stimmen als er der Staatswirthschaft Prüfung überwiesen. sich bezüglich dieser Wo es sich um handelt, welches soll, und wenn wir rung haben wollen. man auf einiges vielmehr welchen würde, wenn er Anforderungen ihrer sind.

Es braucht hierzu eine gewisse Erfahrung den Regierungsgeheimnisse der in nicht Männer sind die aber bei unserem sich ist.

Man wirft uns Gehalt der Staat andere Besoldunge

Ich verneine daß die dringend für die Motion es sich um das daß es sich um die Falle werdet ihr wenn ihr sie nicht

Das Gehaltsver verschiedenen Kanton mit der vorgeschlagen unter den Zahlen burgs bleiben we Verwaltung im der Eisenbahnen u eine der schwierig Staatsräthe müß möglichen Detail und von Geschäft mangelhaften Gel Stande tüchtig g

Er beantragt und unmittelbare Die Hrn. Genes Blank und Neuen Der Gehalt m erhöht.

Rechenhaft senhaus

(Fort

III

A. Da

Obchon das kein schlechtes zu

1. an Reinderm gefunden von
2. beim Passiv lene Kapitalzins l
3. beim Posten, Zahlungen verbuch

Kanton Freiburg.

Großrathsbeschlüsse.

Nachdem die erste Verathung über das Ge-
meindegesetz beendigt war, kam eine Mo-
tion auf Gehaltserhöhung der Staatsräthe
zur Sprache und wurde mit allen bis auf
7 Stimmen als erheblich erklärt und sodann
der staatswirthschaftlichen Kommission zu strenger
Prüfung überwiesen. Hr. Wülleret sprach
sich bezüglich dieser Frage folgendermaßen aus:
Wo es sich um die Interessen des Landes
handelt, welches vor Allem gut regiert werden
soll, und wenn wir die Männer in der Regie-
rung haben wollen, deren wir bedürfen, darf
man auf einiges Geld nicht achten. Rechnet
vielmehr welchen Verlust der Kanton erleiden
würde, wenn er Staatsräthe besäße, die den
Anforderungen ihres Amtes nicht gewachsen
sind.

Es braucht hierzu Kenntnisse und vor allem
eine gewisse Erfahrung und Vertrautheit in
den Regierengeschäften; und gerade aus der
Mitte der in niederen Beamtungen erprobten
Männer sind die Staatsräthe zu suchen, was
aber bei unserem geringen Gehalt nicht mög-
lich ist.

Man wirft uns aber ein, daß wenn wir den
Gehalt der Staatsräthe erhöhen, noch viele
andere Besoldungen erhöht werden müßten.

Ich verneine den Schlußsatz und behaupte
daß die dringendste Nothwendigkeit es fordert,
für die Motion zu stimmen; denn sei es, daß
es sich um das gegenwärtige Personal sei es,
daß es sich um die Zukunft handelt, in keinem
Falle werdet ihr amtsüchtige Männer finden,
wenn ihr sie nicht entsprechend bezahlet.

Das Gehaltsverzeichnis der Behörden der
verschiedenen Kantone beweist, daß wir selbst
mit der vorgeschlagenen Gehaltserhöhung noch
unter den Zahlen Genes, Waadis und Neuen-
burgs bleiben werden. Und doch ist die oberste
Verwaltung im Kanton Freiburg in Folge
der Eisenbahnen und finanziellen Schwierigkeiten
eine der schwierigsten in der Schweiz. Die
Staatsräthe müssen sich sehr oft mit allen
möglichen Details der Verwaltung abgeben
und von Geschäften überladen sind, sie ihres
mangelhaften Gehaltes wegen nicht einmal im
Stande tüchtig gebildete Sekretäre anzustellen.

Er beantragt einen Gehalt von 5,000 Fr.,
und unmittelbare Abstimmung über diesen Punkt.

Die Hrn. Genoud-Reyond, Hrn. Banderweid,
Blank und Reneweypflichteten dem Vorredner bei.

Der Gehalt wurde definitiv auf Fr. 4,000
erhöht.

Rechenschaftsbericht über das Wai- senhaus von St. Wolfgang.

(Fortsetzung und Schluß.)

III. Jahresbericht.

A. Das Finanzwesen.

Ob schon das diesjährige Rechnungsergebniß
kein schlechtes zu nennen ist, weil:

	Fr.	St.
1. an Reinerwerbungen eine Erhöhung statt- gefunden von	232	48
2. beim Passivvermögen noch nicht verfal- lene Kapitalzinsen berechnet im Betrage von	600	—
3. beim Posten „Gehalte“ im April fällige Zahlungen verbucht, im Werthe von	455	—
Total	1,337	48

- 4. ein neuer Holzschopf gebaut worden,
der gefloßt 150 —
- 5. der große Zimmerofen ausgebessert wor-
den, welches gebraucht 100 —
- 6. wegen der Firmung bedeutende Ausga-
ben für Kleider stattgefunden — —

7. und, obschon also obige Posten ganz außeror-
dentlicher Natur, weil sie in anderen Rechnungen
nicht vorgekommen; sehen wir dennoch mit gewiß-
sem Vangem der Zukunft entgegen. Als Gründe
hieszu, müssen wir anführen:

- a) daß die bestimmten Beiträge, wenn nicht
ganz, doch meistens ausgehen werden, und
einige davon kaum erhältlich sind. In dieser
Beziehung müssen wir erklären, daß einige Gut-
thäter es mit Erfüllung ihres gegebenen Ver-
sprechens sehr ungenau nehmen;
- b) daß die freiwilligen Beiträge vollständig
ausbleiben können;
- c) daß die Legate als Einnahmequelle bereits
nichtig sind;
- d) daß der Ertrag von Rüb- und Schweinefett,
Getreide- und Gemüsebau für die zahlreiche
Familie selten genügt;
- e) daß jährlich 960 Fr. an Kapitalzinsen
zusammen gebracht werden müssen;
- f) daß ziemlich viele laufende Rechnungen
zu entrichten bleiben;
- g) daß das Personal nicht vermindert werden
darf.

Alle diese Umstände begründen gewissermaßen
das erwähnte Vangem. Wir werden aber dessen-
ungeachtet fortfahren, frohen Muthes unsere
Pflichten zu erfüllen, und hoffen, der Geber
alles Guten werde auch fürderhin dieser Anstalt,
gegründet und gesegnet um den lieben Kleinen, denen
Gott das ewige Reich versprochen, das Nützlichste
auf dieser Erde, eine gute Erziehung ange-
deihen zu lassen, seinen Segen spenden.

B. Die Familie.

Diese bestand letztes Jahr aus drei theodo-
sianischen Schwestern, nämlich, einer Vorsteherin,
einer Lehrerin und einer Köchin, ferner aus
zwei Knechten, und durchschnittlich 33 Kindern,
Knaben und Töchtern.

Das ganze Personal erfreute sich mit geringer
Ausnahme einer guten Gesundheit. Die Haus-
ordnung, welche den Wechsel zwischen Gebet
und Lernen, Arbeit und Ruhe und täglich eine
kleine Erholung vorschreibt, wurde strenge
beobachtet.

Die Schule, obschon von den verschiedenartig-
sten Elementen zusammengesetzt, hat dennoch ein
gutes Prädikat verdient. In dem wir in diesem
Fache nicht bewandert, so wünschen wir, von
kompetenter Stelle etwas näheres zu vernehmen.

C. Allgemeine Beobachtungen.

Die wenigen aus der Anstalt ausgetretenen
Kinder, welche, nachdem sie die vorgeschriebene
Zeit darin zugebracht, ausgetreten, haben sich
eines ordentlichen Fortkommens zu erfreuen.

Die Anstalt erfreut sich eines nicht geringen
Zuspruches, denn viele Aufnahmsbegehren muß-
ten, wegen Mangel an Mittel und Platz, ab-
gewiesen werden. Daß diese Abweisungen mit
Widerwillen geschehen, braucht keiner Erwähnung
und seit einiger Zeit hat sich die Behörde damit
befaßt, diesem Umstande abzuhelfen; hingegen
müssen wir erklären, daß stets die Mittel dazu
fehlen. Wir hoffen das künftige Jahr werde
unsern wichtigen Wünschen gerecht werden.

In dem wir unsern Bericht schließen, müssen
wir allen Gutthättern für die schönen Gaben

den verbindlichsten Dank abstatten und dabei
an die trostvollen Worte erinnern, welche der
Heiland selbst gesprochen. „Was ihr dem Ge-
ringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr
mir selbst gethan!“

Seit dem 1. Jänner 1878 haben der Waisen-
anstalt an bestimmten und freiwilligen Beiträgen
geschenkt:

	Fr.	St.
Hr. Wülleret, Fürsprech in Freiburg	100	—
Hr. v. Diesbach Gustav in Liebenwyl	50	—
ein Ungenannter	100	—
Hr. J. J. Schmutz in Staffels	10	—
Hr. N. Jungo in der Hala	10	—
Hr. v. Diesbach in Balliswyl	50	—
ein Unbekannter	100	—
Hr. Savoy, Schwestern Visistorf	25	—
Hr. Cristinaz Cabet, in Freiburg (Ziegel) und Bretter	50	—
Hr. Franz Göddlin in Freiburg	100	—
Frl. Elisabetha Roga, in Bundels, Oberhaus	300	—
Total	895	—

Anmerk. d. Red.: Wir verdanken obige
Einfendung bestens, und werden bald darauf
zurückkommen; indessen empfehlen wir diese
herrliche Anstalt der christlichen Charitas
recht dringend der thätkräftigen Theilnahme
unserer Leser.

(Eingef.) Donnerstag, den 20. Hornung Nachts
hat der schreckliche Sturm auch seine Opfer gefor-
dert. Auf dem Berg, Pfarrei Rechthalten ist die
etwa 47 Jahre alte Elisabeth Götting, als sie am
Abend von einem Nachbar-Hause heimgehen
wollte, im Schnee erstickt, man fand sie Freitag
Morgens in einer Schnee-Swechte eingehüllt,
tobt und erstarrt. — Auch anderwärts sind zahl-
reiche Frucht bäume gebrochen und umgerissen
worden. Im Spitalwalde zu Rohr hat der
Wind schrecklich gehaust, enorme Tannen liegen
zahllos kreuz- und quer über einander. In
Menziwil wurde ein Dachstuhl heruntergewor-
fen, in Brunnenberg, Tafers und anderswo
zahlreiche Ziegel von den Dächern geschleudert;
kurz es war ein Sturm, wie man ihn bei uns
selten von solcher Heftigkeit erlebt. — Im Al-
gemeinen ist das Wetter ungesund, viele wenn
nicht gerade gefährliche, so doch leichtere Er-
krankungen. Wenn es nur auf das Frühjahr
nicht noch schlimmer wird.

Der Staatsrath hat einen Gesetzesvorschlag
betreffend die Einführung des Turnunterrichtes
in den Kantonschulen angenommen.

Am Freitag hat der Große Rath seine außer-
ordentliche Sitzung geschlossen.

Vom Seebezirk sind 687 Unterschriften an
die Bundeskanzlei eingegangen, welche die Re-
vision des Art. 65 der Bundesverfassung ver-
langen.

(Eingef.) Seit ich im Jahre 1862 auf
dem mittelländischen Meere einen untergang-
drohenden Sturm ausgestanden, schwelte ich
nie mehr in so peinlicher Angst, wie am Abend
des 20. Hornung. Ich hatte gewöhnt bei meinem
guten Freunde dem Amboswylerkaplan, von mei-
nen unruhigen Fahrten wenigstens eine Nacht mich
recht angenehm zu erquicken; weil da in unrein-
facher Wohnung aus der Pfahlbautenzeit kap-
lanlicher Comfort mit ländlicher Ungeirtheit
gepaart sibi et amicis, toujours zur Verfügung
steht. Allein nur zu bald sollte ich erfahren,

Verunglückten.
Sammlung ver-
eine ansehnliche
he ist auch in
In einem Stalle
zten schon sechs
„Germania“
Katholiken von
s Duates hatten
den Kirchen-
gt. Die Führer
andhaft. Zufrie-
Wahl ihr nume-
rhnten sie sämt-
nd der „Courrier“
begleitete diese
n Kommentaren.
sei ein Eingriff
Im Jura und
noch eine schwe-
habe noch nicht
Katholiken hätten
3, und niemals
en, jene Willkür-
e sie einen sechs-

7. Februar. Bei
en Departements
n die Kandidaten
ählt. Ungeachtet
gen die Arbeiter
Die „Lanterne“
er „Executivcom-
erkongresses“
letarier und Mit-
men Frankreichs“
ganisierung eines
rn. Der Aufruf
r internationalen
Spätjahr, der von
Der Augenblick
ber Welten müs-
n durch Zahl und
auch die Wissen-
“ auf ihrer Seite
igen, wie sich die
emokratie stellt. —
ffentliche Unsicher-
Mehr als fünfzehn
n, selbst Männer
kein Tag vergeht,
Straßen Angriffe
emacht werden.

us den Berichten
Berlins hervor-
lectyphus. Etwa
a Barackenlazareth
nd Polizeibehörden
n gegen eine Wei-
schen Essen erklärte
m Vatikan werde
sen, als das Pub-
? —
send Werstarbeiter
aben letzten Frei-
selern gegenwärtig.

daß ich bitter mich getäuscht hatte. — Wie wir da traut mit einander plauderten, was allerhand für Abenteuer mir, meinen Pferden und Reisenden bei solchem Sturmwinde hätten begegnen können, zumal beim Ueberfahren des windgefährlichen Regab: während ich nun da in sicherem (?) Gemache gegen alle Unbill einer graufigen Nacht gesittet sei; wie wir da über das Pfeifen der erzürnten Windesbraut und über das gewohnte Wecheln der hölzernen Hütte fast spaßten: da auf einmal erfolgt ein wuchtiger Windstoß, es kracht an allen Zapfen und in allen Jugen mit einem solchen Gewaltstöße, daß nicht nur die Dachziegel sich rühren, die Fensterscheiben klirren und der seit 15 Jahren quere und schiefe Rauchfangdeckel einen polternden Ruck nach Unten macht, sondern sogar die Möbel einen Fettdonstaganz inaugurierten, während uns alle Lust zum Tanzen und Aufspielenvergangen war. Wir dachten in Wuth der leichten dem Winde ausgefetzten Hütlein und ihrer armen furchtgequälten Insassen, der entwurzelten und geknickten Bäume, der gelüfteten Dächer und der zerstörten Waldungen. Aber die Bangigkeit um das eigene Schicksal ließ alles das mehr und mehr in den Hintergrund treten; denn die Windstöße wiederholten sich mit solcher Wucht, daß wir bereits mit dem Gedanken, dem unholden, uns befreundeten müßten, das Beste und Liebste hastig zusammen zu packen und damit die einsturzdrohende Stätte zu verlassen. Wirklich, dachte ich laut, das Leben eines Postillons ist weniger gefährdet auf seinem Bock als das Leben eines Kaplans in der Amboswylersstübli. Gewiß wenn einmal das grauehrwürdige exempte Kapital der Beistehendenherren geruhen wollte einen Neubau zu beschließen und auszuführen, so wäre das allerdings keine Luxusache, sondern Hülfe in äußerster Noth. Bis dahin beten die Stüblihänterbewohner mit Inbrunst wie die 120jährige Inschrift der Vorderseite der altersschwachen Verhäufung lautet: „O Herr, durch deinen harten Fahl — behüt ganz . . . vom Donnerstrahl“ und fügen noch inbrünstiger hinzu: „Laß immer die Winde nur säuseln gelinde; — laß ziehen, zuerst den Kaplan, dann komme ein unterstützender Drkan.“

Amboswylerspostillon.

Montag Morgens wurde der ehemalige überberühmte Pintenwirth Fr. in Folge von Betrunktheit todt im Bette aufgefunden. Wie gelebt, so gestorben!

Neuestes.

Rom, d. 22. Febr.

Die feierliche Audienz, welche Leo XIII. den aus allen Welttheilen nach Rom geeilten Journalisten erteilte, war großartig. 1350 katholische Zeitungen aus allen Ländern waren vertreten.

Die Ansprache des Papstes war ergreifend schön. Die Uebel der Gesellschaft sind der schlechten Presse zuzuschreiben, die Wahrheit, das Gute muß wieder hergestellt werden durch die gute Presse, welche dringendst nothwendig ist. Diefelbe muß die Rechte der Kirche, des Papstthums, der weltlichen Macht stützen und verschaffen. Sie muß nach eigener Willkür, sondern in dem Einklang mit der Autorität des römischen Papstes

Redaction von J. B. Huber

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 22. Februar 1879.

Roggen	1 Fr. 25 bis 1 Fr. 35	per Decal
Weizen	1 " 75 " 2 " 15	" "
Mischel	1 " 45 " 1 " 60	" "
Dinkel	— " 70 " 0 " 90	" "
Gerste	1 " 10 " 1 " 40	" "
Haber	— " 85 " 1 " 10	" "

Als unübertreffliches Mittel gegen den Kropf darj bestens empfohlen werden:

Kropfbalsam

bereitet von J. Rebler, Chemiker in Fischingen, Kt. Thurgau. Diefem ausgezeichneten Balsam verbanen wir viele Tausende ihre Befreiung von der so lästigen Halsanschwellung, was durch eine Masse von Zungensteinen, die in einem durch jede Buchhandlung à 50 Cent. zu beziehendes Schriftchen abgedruckt sind, bewiesen ist (24)

Advokaten-Bureau

J. Seimo,

Reichengasse Nr. 38, Freiburg. (H. 31 F.) (51)

Zu Verpachten

ein Heimwesen von ungefähr 90 Zucharten, die Hälfte Mattland, in der Gemeinde Dödingen, 1/2 Stunde von der Eisenbahnstation und Milchfabrik und nahe bei einer guten Sennerei gelegen. Diefes Heimwesen kann auch in zwei kleine Güter nach Belieben vertheilt und verpachtet werden. Der Antritt am 22. Horn. 1880. Nähere Auskunft kann beim Unterzeichneten vernommen werden.

Galmis bei Dödingen, den 20. Feb. 1879. (67) W. A. Jungo, Großrath.

Anzeige an die Landwirthe.

Dem geehrten Publikum, wird hiemit bekannt gemacht, daß man beim Unterzeichneten, erste Qualität Drägnirrohren zu billigen Preisen beziehen kann.

Joh. Jos. Wider, Wirth in Schmitten. (59)

Zu verkaufen:

Ein Heimwesen enthaltend 20 Zucharten Matt- und Ackerland und 4 5 Zucharten Waldung, nahe bei einer Eisenbahn Station. — Sich zu wenden an Wittve Zehntner, Verberei am Stalden. (Freiburg.) (68)

Zu verkaufen.

Sechs 1 und 2plägige Peitläden von Nußbaumholz nach der Mode Ludwig V. Billige Preise. Bei Arnold, Metzschreiner, (64) Schmiedgasse Nr. 25 in Freiburg.

Empfehlung.

Landwirthschaftliche Samen, sowie Garten- und Blumenamen aller Arten, (Waldamen: Klee, Gras, Esparfetten, Wicken, Mais etc. Abundanus oder Kunkel-Nüben gelbe und rothe das Pf. von 80 Cent bis 1 Fr. 22.

Mübl große weiße Niesen das Pf. 1 Fr. 20 — 1 Fr. 50. Mübl Orange gelbe große das Pf. 1 Fr. 50. Nutabaga gelbe und weiße größte das Pf. 2 3 Fr.

W. Wagner, Oberamts-gasse, 181 (73) in Freiburg.

Wiehamarkt

in Schmitten

Montag, den 3. März 1879. (66)

Zu miethen gesucht

ein kleines Landgut von 5-15 Zucharten für sofort anzutreten.

Sich zu melden bei der Expedition dieses Blattes. (63)

Katechismus

der katholischen Religion für die untere Klasse der Volksschule.

Mit Bischöflichen Approbationen.

60 Seiten mit vielen Illustrationen. 8.

Preis; gebunden 25 Cts.

Für die Jubiläumszeit!

Eeben ist in unserem Verlage erschienen:

Jubiläumsbüchlein.

Unterricht und Gebete für

Erwinnung des von Sr. Heiligkeit

Papst Leo XIII. für die

Monate März, April und Mai 1879

bewilligten Jubiläumsablasses

128 Seiten Gr. 24. Mit Bildnisse

Papst Leo XIII. u. Pius IX.

Preis broschirt: 20 Pfg. oder 25 Cts.

gebunden: 35 Pfg. oder 40 Cts.

Für die heil. Osterzeit!

Charwochenbuch

für das Volk.

Mit einer Einleitung

von L. G. Zusinger.

Mit Approbation.

336 Seiten 18. Mit 1 Titelbilde

Preis broschirt: 80 Pfg. oder 100 Cts.

Gebunden: in schwarz chagriniert Leder mit

rothem Schnitt No. 4. 180 Cts. in Halbfranz-

band mit Marmorchnitt No. 6. 135 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,

sowie von der Verlagsbuchhandlung Gebr. A.

& H. Benzinger in Einsiedeln (Schweiz) (71)

Zu kaufen werden gesucht.

zwei kleinere Heimwesen von 8 bis 10 Zucharten.

Auskunft erteilt: Christian Schüs, in St. Antoni. (69)

Stelle-Gesuch.

Ein Mann im mittlern Alter, Emmenthaler, mit kleiner Familie der die Landarbeit in allen Fächern gründlich kennt, wünscht eine Stelle als Hausknecht oder ein Halblehen auf ein größeres Gut im Kanton Freiburg oder Waadt, mit oder ohne Familie.

Um nähere Auskunft wende man sich gefälligst an die Expedition dieses Blattes. (70)

Anzeige für Waldbesitzer.

Der Unterzeichnete kauft immerhin Tannholz dienlich zu Telegraphen-Stangen.

Fidel Fuchs, Angestellter.

(74) Sägerei im Perolles bei Freiburg.

Fr

Freiburg, Mur

Abonnement

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

See

und die kathol

Am 22. Februar mitgetheilt, die Represse zu den Füßen Christi, Leo XIII. e artigen Audienz.

Der hochw. Msgr. Namen aller gegenwärtigen Journalisten schriftlich ihre Theilnahme zu bekunden, herrlich abgefaßte bl. Vater, Leo XIII. meiser der Kirche. prachvoll eingebundene Zeitschriften aus allen und in allen verschick dieser ergreifendsten Anhänglichkeit geschlossen.

An diesen Zeitung Monatsblättern arbeiteten von diesen waren päpstlichen Audienz hervorragende Bischöffe.

Ein hl. Wettstreit brannte von Verlang und Geschenke dem Es war ein erhabenes Spiel.

Auch das Werk Freiburg, gegründet Schorberet, war w

Auf diese öffentliche der katholischen Pr das Wort und hiel und glänzender Sprache:

Mit hoher Freude gefallen sind wir wessend zu sehen, folgend dem dringenden Hauaprälaten, hier zusammengefallen aller katholischen J und Liebe, die ihr lich zu bezeugen. des Geistes, den i Schrift und That